

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 35

Artikel: Als Feriengast in der Heimat
Autor: Staub, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755430>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

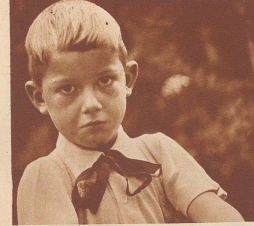
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Anfangs Juli trafen große Transporte von Auslandschweizerkindern, die in ihrer Heimat Ferien machen dürfen, aus Deutschland, Frankreich, Österreich und andern Ländern in Zürich ein. Um unsern Lesern das Segenreiche dieser Pro Juventute-Aktion nahezubringen, suchten wir drei Wochen später eine Anzahl Kinder an ihren Ferienorten in der Umgebung der Stadt auf. Was sie und ihre Pflegeeltern uns erzählten, mag auch für hundert andere Auslandschweizerkinder sprechen.



Die Familie M. im Friesenberg nimmt jedes Jahr ein Auslandschweizerkind an, obwohl sie selber vier Kinder hat. Horst Probst, der gegenwärtige Gast aus Danzig, ist erst 6-jährig, aber ein lieber Kerl, den die Leute nur ungern wieder heimlassen. Seine Mutter schrieb kürzlich u. a.: «Hoffentlich wird Horst nicht zu sehr bangen, denn er ist sehr still und sitzt lieber im Eckchen, als daß er weint. Wir hätten gerne den Heinz auch geschickt, aber er hat sich den Arm gebrochen. Haben fünf Kinder. In der heutigen schweren Zeit, die hier im Freistaat Danzig herrscht, kann man den Kindern nichts kaufen oder sonst etwas bieten. Mein Mann ist vier Jahre ohne Arbeit und bekommt die ganze Woche 16 Gulden. Dafür muß man Notzuarbeiten machen. Davon soll man leben, sich kleiden und auch Miete zahlen. 23 Gulden Mietzins im Monat.»

Lotte Schenk, geb. 1922 in Ottendorf (Niederelbe), ist bei der Familie A. in Feldmeilen daheim. Ihr Großvater wanderte in jungen Jahren von St. Gallen aus. Lottes Eltern suchten vor einigen Jahren vergeblich wieder in der Schweiz Fuß zu fassen. Ihr Vater ist in Ottendorf an einer Eierstempelstelle tätig. Er verdient für die sechsköpfige Familie 25 Mark in der Woche. Da helfen ihnen die Nachbarleute mit Kleidern aus und vom Winterhilfswerk bekommen sie auch noch etwas. Bei wärmerer Kost und gesunder Seeluft hat Lotte hier in wenigen Wochen ganze 15 Pfund zugenommen.



Das Töchterinstitut Manegg in Zürich hat Sabine Wiltwe geb. 1925, aus Königsberg als Ferienkind erhalten. Die Töchter sind in den Ferienwochen alle ausgeflogen, und nur die hellverglühte Sabine beherrscht das vornehme Haus mitten in einem stillen Park. Soweit sie die Zeit nicht verschläft und verträumt, hilft sie im Haushalt oder im Garten. Fünf Franken hat sie beim Abwaschen schon verdient. «Was habe ich für gelungene Straßennamen hier», rief sie bei ihrer Ankunft in Zürich aus. Am meisten gefällt ihr an dieser Stadt, «daß man überall gleich im Freien ist». Sabine hat keine Spur Heimweh. Es gab Tränen, als die Abreise einige Tage früher erfolgte, als sie erwartete. Ein Bruder von ihr wurde in Osteringen pläciert. Ihr Vater ist Webermeister bei einer Zeitung in Königsberg.



Das Kinderheim «Sonnenheim» in Herlberg hat fünf Auslandschweizer-Knaben als Feriengäste aufgenommen. Auf dem Bilde sieht man von links nach rechts: 1. Jean Biolley, ein schwächliches Büschchen aus Nancy. Seine Eltern sind Schweizer, die sich seit vielen Jahren recht und schlecht in Frankreich durchbringen. Sein Vater ist Gasmonteur. 2. Klaus Streit von Weida in Thüringen will Pro Juventute schreiben, ob sie ihn nicht hier behalten könnten. Es sei schön in der Schweiz als daheim. Sein Vater, ein gebürtiger St. Galler, mit einer Tschechin verheiratet, arbeitet als Kutscher in einer großen Fabrik. 3. Der goldblonde, 8-jährige Hans Zünd in der Mitte, wohnhaft in Schilde, wird von den Mädchen als Dickschädel bezeichnet. Die Anklage zieht vor Reporters Augen sofort eine Keilerei nach sich. Doch gefällt es Hans ganz gut hier. «Wenn ich bloß mal in der Schweiz bleiben könnte», meint auch er. Sein Vater, als «Schweizer» in der Landwirtschaft tätig, ist seit langer Zeit arbeitslos. 4. Vor Hans sitzt Henri Muster aus Bremen, gebürtig von Lützelhof im Emmenthal. Auch sein Vater ist als «Oberschweizer» seit 11 Jahren arbeitslos. Die Mutter ist Bremerin. Henri möchte am liebsten zu einem Bauern, um tüchtig zu arbeiten. Doch man will hier, daß er ausruhe und dicker werde. Der Schularzt hat geschrieben, daß er's nötig habe. 5. Wilfried Bettschen aus Hannover ist der Jüngste von allen. Fern von der Mutter Schürze kriegt er rasch nasse Augen. Jeden Tag fragt er die Schwester: «Wann fahren wir heim?» Wenn er nur besser Zürichdeutsch verstehen könnte. Auch sein Vater ist in Deutschland arbeitslos.

Als ferien-gast in der Heimat

Probst Horst 1929
ort) Teuteich
ile) Danzig
ulat) Zürich
nach: Familie Merkli-Koller
Friesenbergstrasse 17, Zürich
Reiseplan:
Basel ab 9.00
Zürich an 10.23

Jedes Auslandschweizerkind trägt auf der Hin- und Rückreise seine Personalien mit Angabe des Reisezieles auf einem Täfelchen um den Hals.



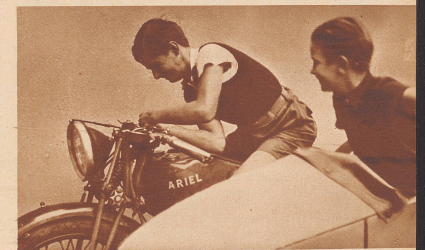
BILDBERICHT VON HANS STAUB

Apfelverteilung bei der Ankunft von über 500 Auslandschweizerkindern aus Deutschland im Zürcher Hauptbahnhof. Im Jahre 1935 wurden 1856 Ferienkinder in die Schweiz befördert, von Deutschland 1117, Frankreich 608, Österreich 113, Italien 85, Rumänien 35, Belgien 29, Algerien 28, Ungarn 21 und Holland 20, insgesamt 202–300 Kinder, die sonst aus Gefälligkeit mitgenommen wurden. Die Eltern haben an die Reisekosten nur die Fahrt vom Wohnort bis zum Transportsmittel zu bezahlen. Die Deutschen Bahnen befördern die Kinder bis Basel gratis.

Die 9-jährige Annaliese Zeißwerken. Annaliese Bruder bei denselben Paaren in Schweizer Geographie



Christ wohnt in Jena. Ihr Vater ist ein Bündner aus Chur, die Mutter Deutsche. Er arbeitet als tüchtiger Feinmechaniker in den feinsten Werkstätten in Zürich. Auf einer Reise an den Vierwaldstättersee besahnte der Knabe die Hiesigen durch seine Beschlagenheit und Geschick. Nur seine schwärmerischen Vorstellungen von der Schweiz als Hönigland mußten hin und wieder korrigiert werden.



Georg Bächtold, geb. 1922, von Pirmas-Jessen a. d. Elbe, durfte zu der Schwester seiner Großvaters nach Zürich in die Ferien. «Du hast doch immer Schwere», sagte zu ihm, als er am 5. Juli abfuhr. Er wäre gerne schon letztes Jahr mitgegangen, mußte aber lange Zeit in Gipsverbänden im Bett liegen, weil er zu schwache Gelenke hatte. Die Verwandten in Zürich sind mit Georg und er mit ihnen sehr zufrieden. Nur wenn's Milch gibt, schmeidet er Ferienbub Geister. Denn er ist daheim fast nur an schwarzen Kaffee. «Wohnt. Wenn ihn aber etwas schmeckt, findet er es «hochkonfortionös». Das Wort hat sein Vater erfunden. Der leitet schon von Geburt an in Deutschland. Erst Elektrotechniker, übernahm er nach seiner Heirat mit einer Sidsin eine Kolonialwarenhandlung. Georg selber will Elektromotorenbauer werden. Die Wochen liegen in der Schweiz nur so dahin. Wenn Georg nicht im blauen See herumschwimmt, macht er mit Kameraden Ausflüge oder sein Großonkel, Besitzer eines Taxameterbetriebes, nimmt ihn auf seinen Fahrten mit. Aber schon hat der Knabe mit Unruhe bemerkt, daß der Nachbars Balkon der Koffer gefüllt wird, der seinem Reisekameraden aus Dresden gehört.